



die tageszeitung von heute

Hier können Sie durch die aktuelle Ausgabe der Zeitung blättern:

12.01.2012



Filmische Fehlschläge

SCHEITERN Gründe, mit einem Filmprojekt zu scheitern, gibt es viele. Das Festival des gescheiterten Films versammelt zum siebten Mal einen bunten Reigen von Misserfolgen

VON ROBERT MATTHIES

Manchmal ist das Scheitern ganz unausweichlich und von vornherein abzusehen - wenn auch nicht immer für die tragischen Helden des Fehlschlages selbst. Verständlich zum Beispiel, dass ein kleines Glühwürmchen sich in das größte und hellste leuchtende Ding in der Welt unsterblich verliebt - in die Sonne. Und sich an der eigenen Hitze der unerwiderten Leidenschaft schließlich verbrennt. "Liebe Sonne" heißt der vierminütige Animationsfilm von Uli Seis und Franka Sachse, an dem die beiden Bauhaus-Uni-Student_innen aus Weimar ein Jahr gemeinsam gearbeitet haben. Mit Erfolg. Auf etlichen Festivals war der Film schon zu sehen und einen Preis haben die Nachwuchs-Filmemacher_innen dafür auch bekommen.

Andere hatten da längst nicht so viel Glück. "Irgendwie scheint niemand diesen Film zu verstehen", muss etwa Philipp Hartmann schließlich ein ernüchterndes Urteil über seinen Kurzfilm "für Meiko" fällen. Vielleicht war sein Projekt einfach zu ambitioniert, immerhin sollte der kleine Essayfilm aus dem Jahr 2008 "die - mir unverständliche - übliche Klassifizierung von Filmen in Spiel-, Dokumentar- oder - noch schlimmer - Experimentalfilm" aushebeln. Zumindest das scheint Hartmann ja irgendwie gelungen zu sein. Heute jedenfalls schickt er den Film nicht mehr herum, um noch irgendein Festival von dessen Güte zu überzeugen. Dabei ist es immer noch einer seiner Lieblingsfilme. Eine Hommage nämlich an einen Freund, der das Scheitern ganz lustvoll betreibt: indem er am helllichten Tag begeistert ein unsichtbares Feuerwerk abbrennt.

Zumindest allein fühlen muss sich Hartmann mit seinem gescheiterten Film aber ganz und gar nicht. Denn so wie ihm ergeht es vielen. "Insgesamt Absagen von über 50 deutschen Festivals bekommen, sogar von kleinen Jugendfestivals und gerade erst neuen Festivals", lautet zum Beispiel die Bilanz von Thomas Storcks vierminütigem Drama "Familiendinner". "Gescheitert an der Länge: zu lang für Kurzfilmfestivals, zu kurz für Spielfilmfestivals. Gescheitert wegen dem gelungenem Versuch den ganzen Film in einer Einstellung zu inszenieren", muss Tanja Brzakovic die Hoffnung auf den Erfolg ihres 60-minütigen Mystery-Streifens "Geisterstunde" begraben. "Ich denke, die Geschichte ist einfach zu abgedreht und zu naiv, um von den Jurys verstanden und angenommen zu werden", versucht sich Samuel Buscapé den Fehlschlag seiner schwarzen Komödie "I Love My Mom!" zu erklären. Eine einfache Erklärung für den Misserfolg ihres nur zweieinhalb Minuten langen Splatter-Komödien-Dramas "Hackepetra" haben auch Alexander Ruhnow und Hagen Döcke: "zu blutig für normale Filmfestivals!"

Dass Filme scheitern, hat aber nicht immer nur mit hochtrabenden künstlerischen Ansprüchen zu tun, die die anderen einfach nicht verstehen wollen. Manchmal sind die Gründe auch ganz praktischer Natur. Bis heute nichts geworden ist etwa aus Markus Thieles

suchen ...



Die taz wird ermöglicht durch über 12.000 GenossInnen

12|01|2013

Die aktuelle Ausgabe:

taz

- Seite 1
- Aktuelles
- Themen des Tages
- Inland
- Wirtschaft und Umwelt
- Ausland
- Meinung und Diskussion
- Kultur
- tazzwei
- Leibesübungen
- Flimmern und Rauschen
- Die Wahrheit
- Leserbriefe
- TOM Touché

sonntaz

- Seite 1
- Aktuelles
- Themen des Tages
- Inland
- Wirtschaft und Umwelt
- Ausland
- Meinung und Diskussion
- Kultur
- tazzwei
- Leibesübungen
- Flimmern und Rauschen
- Die Wahrheit

taz Berlin lokal

- Berlin Aktuell
- Berlin
- tazplan-Programm
- Kultur
- tazplan-Film

taz Nord

- Nord Aktuell
- Bremen Aktuell
- Hamburg Aktuell
- Kultur

ZITUNGSARCHIV-SERVICE

- Blättern in der aktuellen Printausgabe>
- Suche im Printarchiv (seit 1986)>
- Anmeldung digitales Archiv>
- taz Recherchedienst>
- Digitales Abo>

Kurzspielfilm "Rückhergang" aus dem Jahr 2001. "Der Film ist gescheitert, da ich mich mangels Personal komplett übernommen habe. Ich habe das Drehbuch geschrieben, gedreht, Regie geführt und die komplette Produktion abgewickelt, da meine Produktionsleiterin nach zwei Wochen abgesprungen ist und ich keinen Ersatz gefunden habe. Es gab in dem Jahr noch zwei weitere Nachdrehtermine mit denen versucht worden ist, den Film irgendwie zu retten. Leider vergeblich!"

Und auch Andreas Christs und Anna Hirschmanns Roadmovie "runter rüber nach ..." ist vor allem an sich selbst gescheitert: "Ausgangspunkt sollte eine kurze dramatische Szene in einer Bar in Berlin sein; doch der Geschichte, die dort anfang, konnten wir selber nicht glaubwürdig folgen und entschieden später im Schnitt alle Anteile davon wegzulassen. Damit war ein Plot, welcher seit Jahren und mehreren Anläufen auf seine Verfilmung wartete, endgültig gescheitert." Obwohl die beiden noch versucht haben, die entstandenen Leerstellen mit Sinnfragen zu stopfen, ist am Ende alles in die Hose gegangen: "Leider konnte dem bisher trotz zahlreicher Einreichungen kein Festival ein Interesse abgewinnen. Das setzt dem bisherigen Scheitern noch das Frust-Tüpfelchen auf."

Zu sehen sind all diese kleinen und großen Katastrophen in der siebten Staffel des kleinen "Festivals des gescheiterten Films", das am Samstag und Sonntag im B-Movie zu Gast ist und sich Produktionen widmet, die in irgendeiner Form gescheitert sind - oder sich in irgendeiner Form mit dem Scheitern beschäftigen. Ein wenig Durchhaltevermögen muss man da also mitbringen. Aber wer dann doch lieber gehen will, muss zumindest diesmal kein schlechtes Gewissen haben: Dass trotz besten Vorsätzen nicht immer alles klappen, das wissen hier alle.







Sa, 14. 1., 20 Uhr + So, 15. 1., 21 Uhr, B-Movie, Brigittenstraße 5





Ein wenig Durchhaltevermögen muss man zum Festival mitbringen

DIESER ARTIKEL ... ist mir was wert!

taz zahl ich. [?]

gefällt mir.

eAbo  eKiosk  mobile  Themenalarm 

THEMEN DES TAGES [zum Überblick](#)



HISTORIKER CHRISTIAN GERLACH ÜBER VÖLKERMORD

"Die Regierung zu stürzen reicht nicht"

Der Historiker Christian Gerlach hat extrem gewalttätige Gesellschaften untersucht. Sein Ergebnis: Auch die Zivilbevölkerung kann Auslöser von Massengewalt sein.

HOCHGESCHWINDIGKEITSSÜGE IN CHINA

Cool. Toll. Nur für Bosse

AUSBAU ERNEUERBARER ENERGIEN

Ökostrom ohne Plan

VERLAGSWESEN 2.0

Schröpfen on demand

MEISTGELESEN

RAPE CULTURE

Die hässliche Wirklichkeit

DEMO VON RECHTSEXTREMEN IN MAGDEBURG

Kreativer Protest gegen Neonazis

KUNSTFIGUR GINA-LISA LOHFINK

Porno klickt gut

LUFTVERSCHMUTZUNG IN PEKING

Smog, soweit das Auge reicht

DEBATTE UM SPD-KANZLERKANDIDATEN

Gabriel hält an Steinbrück fest

Die Unabhängigkeit der taz ermöglichen über 12.000 GenossInnen und mehr als 50.000 AbonnentInnen der taz - gedruckt oder als E-Paper.

SERVICE

Zeitungstexte Abo: Zeitung | digital | pdf | epub | iPhone Recherchedienst Genossenschaft New sletter Veranstaltungen tazshop

START

POLITIK	ZUKUNFT	NETZ	DEBATTE	LEBEN	SPORT	WAHRHEIT	BERLIN	NORD
Deutschland	Konsum	Netzpolitik	Kommentar	Köpfe	Fußball-WM2011	Bei Tom	Berliner Köpfe	Hamburg
Europa	Umw elt	Netzökonomie	Kolumnen	Alltag		Carla Brunis Tagebuch	Kultur	Bremen
Nahost	Wirtschaft	Netzkultur	Theorie	Film		über die Wahrheit	tazplan	Kultur
Amerika	Bildung	Netzgeräte	Leserforen	Medien			Fluglärm BBI	
Asien	Wissen		sonntazStreit	Musik			Berlin Folgen	
Afrika				Buch				
				Künste				
				Reise				

VERLAG

tazinfo
e-Paper
Abo
Anzeigen
Genossenschaft
Stiftung
tazshop
tazcafe

Hilfe Impressum Redaktionsstatut Datenschutzerklärung Presse

Alle Rechte vorbehalten. Für Fragen zu Rechten oder Genehmigungen wenden Sie sich bitte an lizenzen@taz.de